





Unsere Aufnahme zeigt den Reichspräsidenten von Hindenburg beim Spaziergang in den Ministergärten mit seinen drei Enkelkindern



In New York fand eine große Friedens-Demonstration statt, bei der eindringlich die Forderung erhoben wurde, alle Kriegsschulden zu freizeichnen, da die Schuldenfrage immer wieder den Frieden und die Verführung der Völker bedrohe



**Zweimal Gold-Transport**

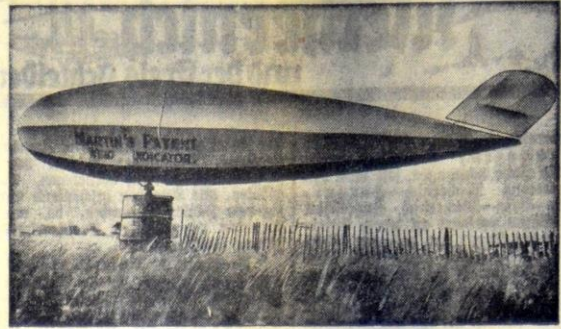
Oben: Gold-Transport in einem New Yorker Bankgebäude. Bewaffnete Beamte bringen das Gold aus den Bankerautos. Die kurze Straße über den Bürgersteig ist zu beiden Seiten ebenfalls von bewaffneten Beamten flankiert

Unten: Gold-Transport durch eine Straße der Stadt Mexiko. Trotzdem die private Sicherheit im Staate Mexiko in Europa im allgemeinen nicht überaus gut beleumdet ist, sieht man hier, wie einfach der Transport des wertvollen Metalls dort vor sich geht.

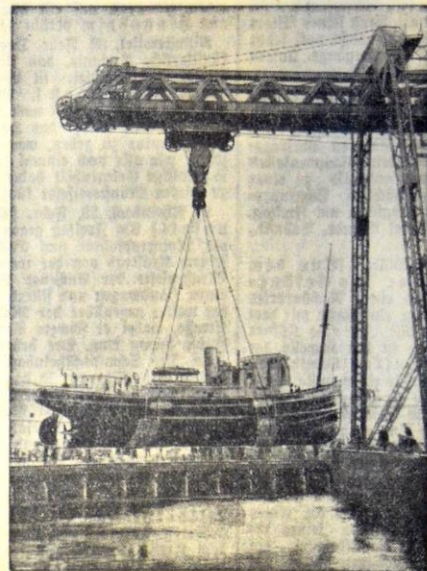


**Sie will eine „Friedensarmee“ nach China führen.**

Miss Moade Roodon, eine englische Predigerin, und zwei andere in religiösen Leben Englands bekannte Persönlichkeiten haben an den Völkerbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich anbieten, eine Friedensarmee aufzustellen, die sich unbewaffnet zwischen die kämpfenden Chinesen und Japaner stellen soll, um so den Krieg zu einem Ende zu führen.



Um Flugzeugen und Luftschiffen, die ja gegen den Wind landen müssen, die Landungsmanöver zu erleichtern, ist auf dem englischen Flugplatz Heston ein weithin erkennbarer Windrichtungsanzeiger in Form eines Luftschiffes aufgestellt worden



**Neuartiger Stapellauf eines neuartigen Schiffes**

In Boston (USA) wurde mit einem neuen Hilfsmittel der amerikanischen Kriegsmarine ein eigenartiger Stapellauf erprobt. Ein tiefer Kran hob das Schiff von der Werft, auf der es gebaut wurde, in die Höhe und ließ es langsam auf das Wasser niederfallen. Das Schiff selbst, das mit Dieselmotoren versehen ist, ist völlig ohne Rieten und Bolzen erbaut.



**Generalleutnant A. D. Wehll,**

bis 1927 Chef des Reichswehr-Truppenamtes, gilt als der Führer der deutschen Offiziere in China, die vom Auswärtigen Amt zur Neutralität während der chinesisch-japanischen Kämpfe aufgefordert wurden. Einzelne der Offiziere sollen jedoch der Aufforderung nicht nachgekommen sein, sondern sich an dem Weltkrieg bei Schanghai beteiligt haben. Die Japaner wollen jetzt als Repressalie deutsches Eigentum in Schanghai beschlagnahmen.



Der deutsche Konsul Walter Reinhardt in Seattle (Washington) erhielt den diesjährigen Preis der Ralph-Beaver-Großbürger-Stiftung für eine Biographie über George Washington. Reinhardt ist als Publizist unter dem Namen Reinhard Weer schon mehrfach hervorgetreten. Die Jury brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß diese Auszeichnung einer deutschen Biographie des großen amerikanischen Staatsmannes als Zeichen der alten Freundschaft zwischen den beiden Nationen aufgefaßt werden möge.

**Ein neuer Hund wird gezüchtet**

Natürlich nicht bloß einer, sondern eine ganze Rasse. Die von der Heeresfachschule beauftragten Stellen sind nämlich in planmäßiger Arbeit bemüht gewesen, eine Hunderrasse zu schaffen, die allen Anforderungen eines guten Diensthundes, namentlich eines Meldehundes, genügt. Best veröffentlicht die Schöpfer dieser Rasse, Major a. D. Wolf und Dr. Schöne, in einer Fachzeitschrift die erste Mitteilung über die Ergebnisse ihrer neuen Rassezüchtung, der sie den Namen „Der Kurmärtler“ gegeben haben. Es handelt sich um ein außerordentlich schnelles Tier, das auch größte Ausdauer zeigt, sehr unempfindlich gegen Witterungswechsel ist, dem man fast völlige Schweißfestigkeit beibringen kann, und das in allen Rasseeigenschaften außerordentlich konstant ist.

**Das Laminierrohr,**

das der Schweizer Arzt Dr. R. Campbell konstruierte, um den durch Laminieren Verhütteten Hilfe zu bringen. Mittels des Rohres kann die Lage des Verhütteten festgestellt und kriechende Luft ausgeführt werden.

(Siehe Bild links)



# Lebendiges Volkstum

## Wegekreuze in der Eifel Von Dr. Josef Janssen

Orig.-Aufnahmen des Verfassers

Überallhalben sieht man in der Eifel moosumschlingte Kreuze stehen, aus Eichenholz oder verwittertem Stein, unter stehenden Fichten, auf steilen Wiesen, an einsamen Kreuzwegen, auf windumtosten Höhen, in der Einsamkeit der Berge.

Kreuze sieht man an den Außenwänden der Eifeler Bauernhäuser mitten zwischen den Fenstern, an den freien Giebeln, der Fachwerkhäuser, an Brunnen, Kapplagen und Aussichtspunkten.

Alle Kreuze sind Denkmäler der Erinnerung, Stätten der Weihe, der Frömmigkeit und der Liebe. Sie sind die stummen Zeugen der Vergangenheit des Volkes, das sich sein Denkmal setzte, namenlos. Kaum eine Inschrift ziert alle diese Kreuze, und doch hat irgendein aufwühlendes Erlebnis, irgendeine grauliche Missetat, irgendeine unerklärliche Naturgewalt Anlaß zur Errichtung dieser Kreuze gegeben.

Denn das Volk braucht keine geschriebene Geschichte. Es erzählt sie mündlich und vererbt sie vom Vater auf den Sohn, von der Muhme auf das Mädchen. Viel ehrwürdige Greise und Greifinnen kennen die Chronik ihres Dorfes, alle Denkwürdigkeiten ihres Dorfes. Sie mischen sich mit eigenem Erleben, mit fremden Erzählungen, Leben und Dichtung, Wirklichkeit und Erzählung, Traum und Erlebnis vermischen ihre Grenzen.

Sehr oft aber ist der Erlebnisintergrund noch deutlich zu erkennen und herauszufühlen. Oft kommt es vor, daß ein gelehrter Chronist, ein Mönch zum Beispiel, sich eines solchen Stoffes bemächtigt, weil er für seine Predigt ein sinnvolles Beispiel braucht, am liebsten aus der nächsten Nachbarschaft; denn das Volk kann mit dem Abstrakten wenig anfangen und die moderne Mundartforschung hat uns gelehrt, daß kein deutscher Dialekt einen eigenen Ausdruck kennt für Begriffe wie Liebe, Stolz, Reue, Frömmigkeit.

An Wegekreuzen haben wahrscheinlich die ersten Kreuze und Bildstöcke gestanden. Sie traten an die Stelle von heidnischen Totensteinen, die gleichzeitig den Weg angaben. Aber der alte Götterglaube mit seinen Dämonen, Geistern, Unholden hielt sich an solchen Wehestätten fest, und der Aberglaube bemächtigte sich solcher Erinnerungstätten.

Eins der ältesten Wegekreuze der Eifel, von dem wir wissen, war das Antoniuskreuz bei Ulmen, unfern der Straße, die von hier nach Cochem geht. Es lag auf einer Höhe, von der man eine prächtige Fernsicht hatte. Das Volk erzählt uns durch die Sage von der Entstehung des Kreuzes. Ein junger Ritter von Ulmen hatte an einem Kreuzzug teilgenommen. Wie ein Löwe hatte er drunten im heiligen Lande gestritten und hervorragenden Anteil an der Eroberung des heiligen Grabes genommen. Für seine Heldentaten wurde er reichlich belohnt. Viele Reliquien und kostbare Schätze brachte er aus dem Morgenlande mit. Als er zu dem Stammhof seiner Väter

zurückgekehrt war, legte er etwas Erde von dem Grabe Christi an jener Stelle zur Verehrung nieder. Jene Stelle war so weit von der Ulmer Pfarrkirche entfernt wie der Kalvarienberg von Jerusalem. Allda wurde zur Erinnerung ein Kreuz errichtet, das sogenannte Antoniuskreuz. Ein anderes Kreuz aus der Ritterzeit steht auf dem Driesch in Schleiden. Hier gerieten



nach Hause eilte, um Schießpulver zu holen. Er füllte die innere Höhle des Bildes damit aus und stellte es dann wieder vorläufig in die Nische zurück. Als das Raar am nächsten Abend um das Feuer stand und das verhasste Bild schon von allen Seiten von Flammen umgeben war, wer beschrieb ihr Entsetzen, als plötzlich mit fürchterlichem Knallen und Feuerprühen das Bild in die Höhe fuhr. Alle Gerätschaften umher wurden zertrümmert und die Umstehenden verletz. Das sah man natürlich als ein Wunder an und die Rache Gottes. Remümtig taten die Bilderstürmer Buße und bekehrten sich.

Auf der Höhe des Gerolsteiner Schloßberges stand ein Kreuz mit einem Altar, der den Bewohnern als Wallfahrtsort diente. Als einstens zur Reformationszeit in feierlicher Prozession, wie dies alljährlich zu geschehen pflegte, die frommen Bewohner zu diesem ehrwürdigen Kreuz pilgerten, und der greise Priester dem versammelten Volk, das auf den Knien lag, den Segen erteilen wollte, trat der Burggraf, der dem alten Glauben untreu gemorden war, mit seiner Gattin und seinem Kind aus der Burg und verpötelte in übermühtiger Weise die Religionsübungen seiner Untertanen, die zornig und ingrimig murrten. Das Schloßlein des Grafen, das noch nicht laufen konnte, rief sich plötzlich aus den Armen der Anne los, berührte mit den Füßen den Boden, fiel in Eile und hielt dem Altare zu, warf sich dem Priester vor die Knie nieder und schien mit hochgeflatteten Händen den Segen des Priesters zu erbitten und gleichsam Sühne für die Freveltat seines Vaters zu leisten. Volk tiefer Rührung und innerer Erleuchtung wurden der Graf und die Gräfin anderen Sinnes und sie und ihr ganzes Haus taten Buße und söhnten sich mit Gott aus.

Neben diesen Kreuzen, die historische Ereignisse in irgendwelcher Form festhalten, gibt es Sühnekreuze, Lodeskreuze, Unfallkreuze, Hagekreuze, Pestkreuze, Abfahkreuze, Kriegergedenkreuze und Missionkreuze.

Die Unfallkreuze wurden heute noch errichtet. Vor Jahresfrist wurde bei Schleiden ein junger Mann, der mit seinem Vater im Walde arbeitete, von einem niederfallenden Baum erschlagen. Ein schwarzes, schmuckloses Kreuz schmückte die Stelle, wo der Jüngling zu Lode kam. Nach alter Tradition steht nur die Jahreszahl auf dem Kreuze, kein Name, kein Verdict von dem Unfall. Das Opfer ist namenlos, ist ein Teil von dem Volke, das auch namenlos ist, das namenlose Heilben verleiht, die doch lebendige Teile des Ganzen sind.

Sühnekreuze sind noch sehr viele in der Eifel anzutreffen. Zwischen dem Forsthaus Wahlerscheid und dem Ort Roelgen, unweit Monchhan, steht in einem alten Fichtenbestand ein verwittertes, morsches Holzkreuz, von dem der Volksmund folgende Geschichte erzählt: Zwei Brüder aus Dreibern, die beide ein- und dasselbe Mädchen liebten, waren aus diesem Grunde stark miteinander verfeindet. Sie hielten einander. Eines Tages begegneten sie sich beim Holzfällen und Holzabfahren an dieser Stelle. Der alte Jag löberte in Flam-

Fortsetzung Seite 4 dieser Beilage.

### Eifeler Einsamkeit

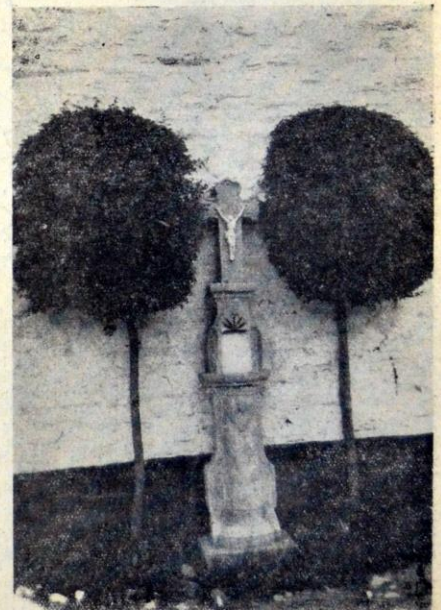
zwei Vertreter großer und angesehener Dynastien, die sich tödlich hielten, aneinander. Es waren Gerhard, Graf von Berg und Ravensberg, der Sohn des Herzogs Wilhelm 1 von Jülich und Arnold 2. von Blankenheim, einem der mächtigsten Eifelgeschlechter. Eine Inschrift auf dem alten Holzkreuz, das seit 100 Jahren durch ein schmiedeeisernes ersetzt wurde, sagte: „Am 19. Mai 1366 starb der erlauchte Herr Gerhard von Jülich, Graf von Berg und Ravensberg, dessen Seele durch die Barmherzigkeit Gottes in Frieden ruhe“. In den Annalen der Grafen von Berg wird uns berichtet, daß jener Gerhard im Zweikampf mit Arnold von Blankenheim fiel, an den Wunden, die sie sich gegenseitig zugefügt hatten. Unweit des Trutheim — Trutheim bedeutet Gertrudisheim — ein Heim für Lepre und Aussätzige — außerhalb der Stadtmauern, war man zusammengestoßen und hatte bis zur gegenseitigen Vernichtung die Waffen geführt.

In der Reformationszeit wurden diese Kreuze zum Teil von rohen Bilderstürmern vernichtet. So erzählt uns die Sage von einem Kreuz in der Nähe von Kronenburg, das mit einem Madonnenbild geschmückt war. Einigen Einwohnern von Kronenburg, die den Glauben ihrer Väter verlassen hatten, war dieses Kreuz mit der Madonna ein Dorn im Auge. Ein frommer Mann hat den Bildstoc zur Erbauung der Gläubigen erbaut.

Die Bilderstürmer verabredeten sich, den Bildstoc nachts zu entwenden und ihn zu Hause auf ihrem Herd zu verbrennen. Diesen Plan belauschte ein zufällig in der Nähe vertedter Landmann, kaum hatten sich die Verschwörer entfernt, als er



Missionkreuz in Schleiden



Wegekreuz an einem Bauernhaus in Höfen mit zwei Hainbuchenbäumchen.